

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 4

Artikel: Fenster zum Hof : trotz Denkmalpfleger und Feuerpolizist : ein Holzbau an einem Barockhaus in der Aargauer Altstadt
Autor: Capol, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

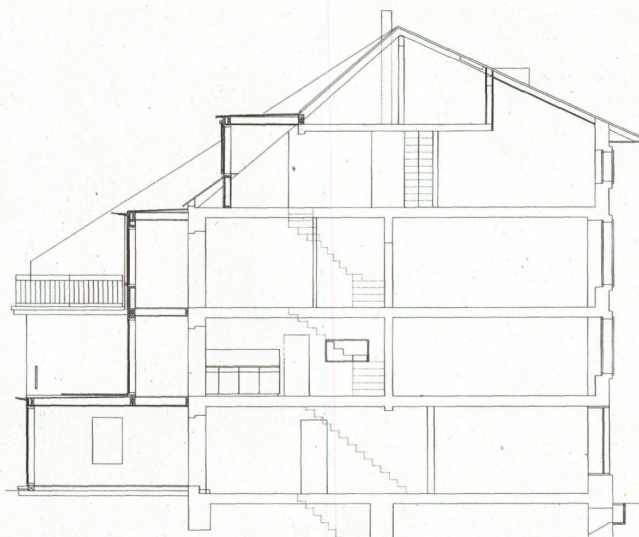
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schnitt

Hintergrund: Die grossen Fenster zum Hof gehen auf Südwesten und verbessern die Lichtverhältnisse im Innern wesentlich. Links im Bild: die eingebauten Nasszellen



Fenster zum Hof

Die beiden Architekten Bertram Ernst und Erich Niklaus haben in der Altstadt von Aarau ein Barockhaus saniert und erweitert. Die Altstadtkommission gab sich (fast) aufgeschlossen.

Wer in einer Schweizer Altstadt baut, hat es schwer. In Aarau zum Beispiel wacht die Altstadtkommission darüber, dass niemand die Nutzfläche eines Gebäudes ausserhalb des bestehenden Gebäudeprofils erhöht, die Dachformen verändert oder gar die Fenstersprossen vergisst. Zu recht, denn das klägliche Restlein Architektur aus den vergangenen Jahrhunderten

soll erhalten bleiben. Die Architekten Bertram Ernst & Erich Niklaus allerdings überschritten die Bauvorschriften für die Altstadt – mit Bewilligung der Altstadtkommission. Denn diese trat auf das Argument der Architekten ein, dass angenehmes Wohnen im fast dreihundert Jahre alten Haus grössere Eingriffe benötige als die Bauvorschriften bisher zulassen.

Drei Schichten

Das Innere des Hauses aus dem Jahr 1775 entsprach in keiner Weise heutigen Wohnvorstellungen. Ein Gewusel von kleinen Räumen durchzog die vier Stockwerke, nur wenige davon waren heizbar. Ernst & Niklaus unterteilten das Gebäude in drei Schichten:

- in die vordere Schicht zur Strasse hin. Sie enthält die alten, repräsentativen Räume
- in die mittlere Schicht an der Rückfassade mit neuer Küche und neuen Nasszellen
- in die hintere Schicht, mit einem neuen dreigeschossigen Anbau aus Holzelementen anstelle einer morschen, alten Laube.

Der Anbau der hinteren Schicht ist einer der ersten dreigeschossigen Holzbauten im Aargau. Er war möglich aufgrund der neuen Normen der Vereinigung Kantonaler Feuerpolizeien (HP 3/98). Die hintere Schicht erhöht die Nutzfläche. Die neuen Fenster zum Hof haben keine Sprossen und der Dachausbau geht anstelle des erlaubten einen Drittel über zwei Drittel der Trauflänge und ist nicht – wie es die Denkmalpflege gewünscht hat – zusätzlich mit Ziegeln gedeckt. Die Stadt erteilte die erforderlichen Ausnahmebewilligungen. Auch weil sie das Haus im Einverständnis mit dem Besitzer unter Schutz stellen konnte und damit die gesamte Bausubstanz erhalten bleibt.

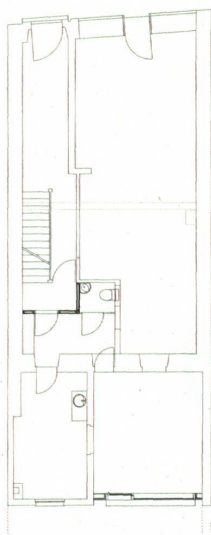
Baustellenüberwachung

Ernst & Niklaus glauben zwar nicht an Sprossen und ziegelgedeckte Dachlarkarnen, aber sie achten die alte Bausubstanz. Um Wände und Täfer nicht zu beschädigen, wachten sie unter anderem auf die Führung der neuen Hei-

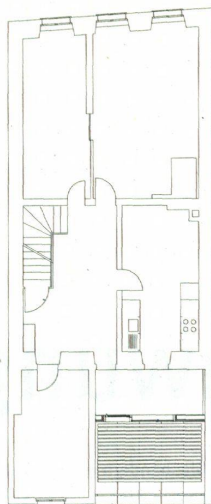
Die neue Rückfassade. Früher war sie grau und die Fensterrahmen und -sprossen rot, heute ist es umgekehrt



Bilder: Hannes Henz

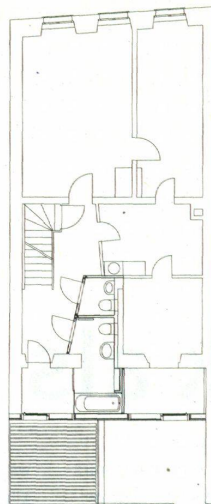


Grundriss Erdgeschoss



Grundriss erster Stock:

- a vordere Schicht
- b mittlere Schicht
- c hintere Schicht



Grundriss zweiter Stock:

- a vordere Schicht
- b mittlere Schicht
- c hintere Schicht



Die Vorderfassade von der Altstadtgasse aus gesehen

zungsleitungen. Die Heizzentrale befindet sich unter dem First, die Leitungen werden dort verteilt und nur vertikal geführt. Für jeden einzelnen Heizstrang hatten die Handwerker ein einzelnes Loch zu bohren, einer der Architekten stand nebenan und kontrollierte den Bohrverlauf. Decken und Wanddurchbrüche gab es nicht. Was im Haus alt aussieht, ist auch alt.

Grundsätzlich keine Solaranlage

Die Hausmauern sind dick, es gibt nur zwei Aussenfassaden und die neue Hoffassade ist dicht (K-Wert 0.28). Die alten, einglasigen Fenster und Vorfenster der Strassenfassade allerdings sind zugig. Trotzdem entspricht der Heizenergie- und Warmwasserbedarf dem Minergiestandard für Altbauten. Der Energiebedarf könnte gar geringer

sein, hätte die Altstadtkommission den Sonnenkollektor auf dem hofseitigen Dach bewilligt. Der hätte 60 Prozent der Warmwasseraufbereitung übernommen. Obwohl die Kommission festhielt, dass «die Solaranlage ansprechend und diskret projiziert» sei, beschloss sie, «die Altstadt zum Schutz des Ortsbildes grundsätzlich frei von Solaranlagen zu halten». Die Altstadtkommis-

sion gab sich kompetent und aufgeschlossen, hier hat sie jedoch versagt. Wer Solaranlagen «diskret» bauen kann, soll das in der Altstadt tun. Die Altstadtkommission kann auf ihren Beschluss zurückkommen. Der Anschluss für den Kollektor ist montiert.

Jan Capol

Der durch die neue Hoffassade gewonnene Raum im zweiten Stock. Die alten Fenster der ehemaligen Fassade haben die Architekten bis zum Boden hin verlängert

